

Rabenstein / Kunze / Martens /
Idel / Proske / Strauß

Individualisierung von Unterricht

Kerstin Rabenstein
Katharina Kunze
Matthias Martens
Till-Sebastian Idel
Matthias Proske
Svenja Strauß
(Hrsg.)

Individualisierung von Unterricht

Transformationen – Wirkungen – Reflexionen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.h. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Illustration Umschlagseite 1: Svenja Strauß, Göttingen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2018.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2276-3

Inhaltsverzeichnis

*Friederike Heinzel, Katja Koch, Kerstin Rabenstein, Katharina Kunze,
Matthias Martens, Till Sebastian Idel und Matthias Proske*

Vorwort 7

*Kerstin Rabenstein, Katharina Kunze, Matthias Martens,
Till-Sebastian Idel, Matthias Proske und Svenja Strauß*

Einleitung – Individualisierung von Unterricht als Gegenstand
schulpädagogischer Forschung in der Erziehungswissenschaft 9

I. Transformationen – Widersprüche und Spannungen im Kontext von Unterrichtsreformen

Dennis Beach und Bettina Fritzsche

Die Auswirkungen individualisierender Tendenzen
im schwedischen Bildungssystem: eine Meta-Ethnographie 23

Julia Steinwand und Anna Schütz

Leistungspositionen im Unterricht neuer Sekundarschulen.
Ein Fallvergleich – zwei Ausprägungen 41

Christina Huf und Irmtraud Schnell

Inclusivity as individual help for the child 65

*Ann-Kathrin Arndt, Saskia Bender, Martin Heinrich, Anika Lübeck und
Rolf Werning*

Gemeinsam individualisieren?
Akteurkonstellationen im inklusiven Unterricht 77

Matthias Martens

Reflektieren als unterrichtliche Aufgabe: Zur Passung von Lehr- und
Lernkompetenzen im individualisierten Unterricht 88

Georg Breidenstein

Schülerselbsteinschätzungen im individualisierten Unterricht zwischen
pädagogischer Ambition und didaktischem Vollzug – eine Fallstudie 103

Ingrid Kunze

Individuelle Förderung aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern –
theoretische Reflexionen und empirische Befunde 121

II. Wirkungen – Effekte auf Lehren und Lernen

Christine Pauli, Kurt Reusser und Rita Stebler

Individuelle Lernunterstützung beim personalisierten Lernen 137

Stefanie Schnebel

Lehrpersonenhandeln in individualisierenden Lernformen
in der Grundschule 150

Stefan Markus, Barbara Jacob und Thomas Eberle

Individualisierung durch Autonomiegewährung: Wirkungen auf
Lern- und Leistungsemotionen 164

Jasmin Decristan und Ilonca Hardy

Adaptive Unterrichtsmethoden im Kontext heterogener Lerngruppen:
Wirkungen im naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule 181

III. Reflexionen – Perspektivenerweiterungen einer schulpädagogischen Thematisierung der Individualisierung von Unterricht

Norbert Ricken

Die Sozialität des Pädagogischen und das Problem der Individualisierung –
Grundlagentheoretische Überlegungen 195

Sabine Klomfuß und Anna Moldenbauer

Kontrollierte Freisetzung? Eine Diskursanalyse von Darstellungen
individualisierten Unterrichts aus der Zeitschrift PÄDAGOGIK 214

Matthias Proske und Kerstin Rabenstein

Öffentliches Fachgespräch „Die Reformen enden nie! Zur Gegenwart und
Zukunft von Unterricht“. Es diskutieren Johannes Bellmann,
Thorsten Bohl, Christine Pauli und Sabine Reh 231

Herausgeberinnen und Herausgeber 249

Autorinnen- und Autoren 251

Vorwort

Die Tagung „Individualisierung von Unterricht. Transformationen – Wirkungen – Reflexionen“, die vom 28. bis 30. September 2015 an der Universität Göttingen stattfand, war die erste gemeinsame Tagung der drei Kommissionen der seit 2000 bestehenden Sektion Schulpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bis dahin hatten stets die drei Kommissionen in der Regel jährliche Arbeitstagungen durchgeführt. Die Initiative zu einer gemeinsamen Tagung der Sektion ging 2011 von einem Treffen der Vorstände der drei Kommissionen in der Sektion aus – damals Uwe Hericks und Axel Gehrman (Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung), Matthias Trautmann, Beate Wischer (Kommission Schulforschung und Didaktik) sowie Diemut Kucharz und Katja Koch (Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe). Der Vorschlag zum Tagungsthema ‚Individualisierung‘, der auf der Mitgliederversammlung der Sektion in Osnabrück 2012 von Kerstin Rabenstein eingebracht wurde, stieß auf breites Interesse der Anwesenden. Kerstin Rabenstein erklärte sich bereit, die Tagung an der Universität Göttingen auszurichten, und es wurde ein Team aus den drei Kommissionen gebildet, um die erste gemeinsame Tagung der Sektion Schulpädagogik inhaltlich zu planen.

Der Blick in die Geschichte der Sektion zeigt, dass die Kommissionen sich in einem stetigen Suchen und durch gegenseitige Abgrenzung entwickelt und spezifische Traditionen ausgebildet haben. Das gewählte Thema „Individualisierung“ verbindet inhaltlich die in den Kommissionen repräsentierten Forschungsfelder. Während Individualisierung im Zusammenhang mit Konzepten eines kindgemäßen Unterrichts und einer zunehmenden Heterogenität der Schulklassen in der Grundschulpädagogik schon lange eine zentrale Rolle spielt, wird sie in jüngster Zeit in einem breiteren Umfang auch für die Sekundarstufe I und II diskutiert. Überdies wurde Individualisierung im letzten Jahrzehnt, weitgehend unwidersprochen, zu einer Leitmaxime der Unterrichtsreform. Kaum ein bildungspolitisches Programm kommt ohne den Begriff aus. In den Schulgesetzen der meisten Bundesländer ist ein Recht auf individuelle Förderung verankert. Die ‚Potenziale des Einzelnen auszuschöpfen‘, wird mehr und mehr als eine zentrale Aufgabe aller Schulstufen formuliert. Angesichts dieser Tendenzen schien es an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Welche Entwicklungen, Fragen und Kontroversen mit der gegenwärtig zu beobachtenden Konjunktur von Individualisierung als Strategie zur Weiterentwicklung von Unterricht verbunden sind, wurde auf der Tagung für alle Schulstufen diskutiert.

Im Fokus der ersten gemeinsamen Tagung standen empirische Ergebnisse zur Praxis der Individualisierung von Unterricht und ihrer Effekte sowie die Bedeutung der Individualisierung für Schule, Lehrerprofessionalität und Schülerhabitus. Diese thematische Klammer bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Schulstufen und Schulformen sowie unterschiedlichen theoretischen Perspektiven zu diskursiven Verschiebungen in den Vorstellungen guten Unterrichts und zu Transformationen von Schule, Unterricht, pädagogischer Professionalität und Schülerkulturen, die mit der Individualisierung von Unterricht verbunden sind, zu präsentieren und zu diskutieren. Dabei sollten auch ambivalente Entwicklungen und nicht-intendierte Wirkungen zur Sprache kommen, ohne die Debatte auf ein Für und Wider der Individualisierung von Unterricht zu reduzieren. U.a. fand deswegen am zweiten Tagungstag ein öffentliches Fachgespräch zu Gegenwart und Zukunft von individualisiertem Unterricht statt. Eingeladen waren Expertinnen und Experten aus der pädagogisch-psychologischen und empirisch-didaktischen Unterrichtsforschung, der historischen Bildungsforschung und der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, um Wirkungen und Konsequenzen der Individualisierung von Unterricht kontrovers zu diskutieren und zu bilanzieren. Das Gespräch wurde von Frau Dr. Heike Schmoll moderiert.

Einige der auf die Grundschule bezogenen Ergebnisse der Tagung sind 2017 in einem von Friederike Heinzl und Katja Koch herausgegebenen Band zur ‚Individualisierung im Grundschulunterricht. Anspruch, Realisierung und Risiken‘¹ als 21. Band in der Reihe ‚Jahrbuch Grundschulforschung‘ im Verlag Springer VS erschienen. Wir hoffen, dass wir mit diesem und dem nun hier erscheinenden zweiten Tagungsband die schulpädagogischen Diskussionen zum Thema „Individualisierung von Unterricht“ bündeln und für weitere Vorhaben fruchtbar machen konnten.

Friederike Heinzl

Katja Koch

Kerstin Rabenstein

Katharina Kunze

Matthias Martens

Till-Sebastian Idel

Matthias Proske

1 Das Vorwort stellt die aktualisierte Version zu dem Vorwort dieses Bandes dar.

*Kerstin Rabenstein, Katharina Kunze, Matthias Martens,
Till-Sebastian Idel, Matthias Proske und Svenja Strauß*

Einleitung – Individualisierung von Unterricht als Gegenstand schulpädagogischer Forschung in der Erziehungswissenschaft

Die Forschung zu Schule und Unterricht in der Erziehungswissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die sich stark unterscheidenden theoretischen und methodologischen Zugänge erschweren mitunter die Verständigung. So ist selbst dann, wenn das Interesse vermeintlich demselben Gegenstand gilt, eine wechselseitige Wahrnehmung kaum oder nur mit erheblichem Aufwand möglich. Die erziehungswissenschaftliche Diskussion der letzten Jahre zu Individualisierung als Reformstrategie von Schule und Unterricht ist ein Beispiel, an dem man dies gut beobachten kann.

In den letzten Jahren ist ‚Individualisierung‘ als Reformstrategie von Unterricht aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht und diskutiert worden. In einer Reihe von Studien werden theoretische Konzepte für den pädagogischen Umgang mit Heterogenität im Unterricht, die Entwicklung adaptiven Handelns von Lehrkräften und dessen Effektivität ins Zentrum gerückt. Mit dem Fokus auf individuelle Förderung stehen hier Untersuchungen an Grundschulen im Vordergrund (vgl. Rogalla & Vogt 2008; Hertel u.a. 2011; Hardy u.a., 2011; Warwas u.a. 2011; Hertel 2014; Kopp u.a. 2014; Solzbacher u.a. 2012), aber auch Sekundarstufen und Gymnasien werden unter dem Fokus individuelle Förderung in den Blick genommen (vgl. Bräu 2007; Kunze & Solzbacher 2009; Racherbäumer & Kühn 2013; Kühn 2014; Lindemann u.a. 2014).

In einem anderen Strang der Forschung wird stärker nach Transformationen des Schullehrens gefragt, und mithilfe kontrastierender Fallstudien werden sowohl übergreifende Tendenzen einer Formalisierung des Lernens und einer Informalisierung der Sozialbeziehungen im Klassenzimmer als auch fallspezifische Besonderheiten von Varianten der Organisation individualisierenden Unterrichts herausgearbeitet (vgl. zusammenfassend Martens 2018; Huf 2006; Naujok 2000; Breidenstein & Rademacher 2013; Thon 2014; Reh u.a. 2015; Breidenstein & Rademacher 2017). Dabei wird auch die Frage bedeutsam, wie sich welche Differenzierungsprozesse in pädagogischen Praktiken der Individualisierung vollziehen und entlang welcher Normen somit Ungleichheitsordnungen entstehen und/oder

reproduziert werden (vgl. Budde 2013; Breidenstein u.a. 2013; Rabenstein u.a. 2015; Martens 2015; Rose & Gerkmann 2015; Steinwand u.a. 2017; Idel u.a. 2017) und welche Subjektivierungsweisen damit verbunden sind (vgl. Rabenstein 2007; Rose 2016; Menzel & Rademacher 2012; Rabenstein 2016). Indem Individualisierung nicht als Gegenstück zur „Sozialität“ thematisiert, sondern „selbst als eine (schulische) Sozialform“ (Ricken 2016, 11) untersucht wird, wurden außerdem die mit ihr entstehenden Lern- und Erziehungsformen aus sozialtheoretischer Perspektive diskutierbar (vgl. Ricken u.a. 2016; Rabenstein u.a. 2018a). Der vorliegende Band geht auf die Tagung der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft von 2015 an der Georg-August-Universität Göttingen zurück. Mit der Wahl des Themas ‚Individualisierung von Unterricht‘ ging nicht nur die Idee einher, ein bildungspolitisch aktuelles und für alle drei Kommissionen der Sektion gleichermaßen relevantes Thema aufzugreifen, sondern auch die unterschiedlichen empirischen Untersuchungsweisen sowie die theoretischen Thematisierungen der Veränderungen von bzw. Interventionen im Unterricht, die mit Individualisierung bezeichnet werden, zur Geltung zu bringen. Damit macht die vorliegende Publikation zusammen mit dem zur gleichen Tagung herausgegebenen Band „Individualisierung im Grundschulunterricht. Anspruch, Realisierung und Risiken“ (Heinzel & Koch 2017) die Breite der empirischen und theoretischen Zugänge, wie ‚Individualisierung von Unterricht‘ in der Schulforschung bearbeitet wird, sichtbar.

Die von uns gewählten Unterscheidungen – nach *Transformationen, Wirkungen und Reflexionen* der Individualisierung von Unterricht zu fragen – sind der Versuch, einen Rahmen zu bieten, das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu thematisieren und die Beiträge dennoch in einen Zusammenhang zu setzen. Mit dem ebenfalls in diesem Band dokumentierten öffentlichen Fachgespräch haben wir darüber hinaus ein Format geschaffen, eine historische, eine allgemein erziehungswissenschaftliche, eine lehr-lernpsychologische und eine didaktische Perspektive auf das Thema Individualisierung von Unterricht miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die in den Beiträgen thematisierten *Transformationen* betreffen einerseits Veränderungen in der Steuerung des Bildungssystems, die aus der Eröffnung vermehrter Entscheidungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten von der Schulwahl bis hin zu den Unterrichtsangeboten resultieren. Und sie betreffen andererseits die anvisierten, erhofften, initiierten bzw. in Gang gesetzten Veränderungen im Unterricht, die sich mit dem mit Individualisierung immer wieder verbundenen Anspruch umreißen lassen, im Unterricht in verstärkter Weise Bedarfe und Bedürfnisse beim Lernen des Einzelnen wahrzunehmen, auf diese einzugehen bzw. auf diese zu reagieren. Gemeinsam ist den Beiträgen, dass sie mit der Beobachtung von Transformationen vor allem auf Widersprüche und Spannungen zwischen den programmatischen Erwartungen an einen Unterricht, in dem der Unterstüt-

zung des Lernens und des Lernfortschritts des Einzelnen ein höherer Stellenwert zugeschrieben wird, und den Effekten im Bildungssystem bzw. dem alltäglichen Vollzug von Unterricht stoßen. Hier werden somit Analysen zusammengetragen, die angesichts des erhöhten Anspruchs einer individualisierten Bezugnahme auf das Lernen bzw. die Lernerfordernisse und Lernschwierigkeiten von Schülern und Schülerinnen programmatisch nicht intendierte Effekte beobachten und zudem auf das Beharrungsvermögen unterrichtlicher Strukturen, Abläufe und Interaktionen hinweisen – auf eine ‚Grammar of Schooling‘, wie es etwa Proske (2015) für die Ganztagschulentwicklung gezeigt hat.

So tragen *Dennis Beach* und *Bettina Fritzsche* Ergebnisse mehrerer Ethnographien an verschiedenen Schulen zu den Effekten von Individualisierungstendenzen im schwedischen Bildungssystem zusammen. In der meta-ethnographischen Zusammenschau der Studienergebnisse diagnostizieren sie eine fortgesetzte Reproduktion von Ungleichheitsverhältnissen, die sie insbesondere durch Spannungen zwischen dem Anspruch einer ‚Schule für alle‘ und den in Gang gesetzten Individualisierungs- und Privatisierungstendenzen im schwedischen Schulsystem erklären.

Einen anderen Zugang einer Verdichtung und Aggregation ethnographischer Forschungsergebnisse sowie der Beschreibung der variierenden Formate eines im Zuge der Sekundarschulreform reformierten Unterrichts wählen *Julia Steinwand* und *Anna Schütz*. Der Beitrag interessiert sich für die Leistungsordnungen im reformierten Unterricht in sogenannten Neuen Sekundarschulen. Anhand eines mehrschrittigen Fallvergleichs von zwei zweijährigen Ethnographien zu zwei Lerngruppen in unterschiedlichen Schulen beschreiben sie differenziert, was die Positionen ‚guter‘, ‚schlechter‘ Schüler und Schülerinnen in der einen und in der anderen pädagogischen Ordnung ausmacht. Die Ergebnisse zeigen, wie Positionierungen wie z.B. die von ‚Könnern‘, ‚reifen Schülern und Schülerinnen‘, ‚Unterstützungsbedürftigen‘, ‚sich Entwickelnden‘ oder ‚Störenden‘ entstehen.

Zwei Beiträge thematisieren Spannungen, die im inklusiven Unterricht im Zusammenhang mit der Erwartung entstehen, dass den einzelnen Lernenden in erhöhtem Maße Hilfe zuteilwird. *Christina Huf* und *Irmtraud Schnell* nehmen dyadische Interaktionen zwischen Pädagogen bzw. Pädagoginnen und einzelnen Schülern und Schülerinnen in ethnographischer Perspektive als den Ort in den Blick, in dem sich im geöffneten Grundschulunterricht der Anspruch an individualisiertes Lehren und Lernen vollzieht. Sie zeigen, wie in diesen Interaktionen aus dem Fokus auf Schüler und Schülerinnen als individuell Lernende deren Hilfebedürftigkeit und somit Abhängigkeit vom ‚kompetenten‘ Erwachsenen entsteht. *Ann-Kathrin Arndt*, *Saskia Bender*, *Martin Heinrich*, *Anika Lübeck* und *Rolf Werning* untersuchen die Handlungskoordination unter den Akteuren im inklusiven Unterricht – den verschiedenen pädagogischen Professionellen, Schulbegleitungen sowie Schülern und Schülerinnen – unter der Frage, wie mit der

verstärkten Erwartung, auf individuelle Bedarfe abgestimmte Unterstützung zu leisten, verfahren wird. Sie fassen ihre Ergebnisse in der Figur der ‚Delegation personalisierter Unterstützung‘ zusammen, d.h. Hilfebedarfe bzw. die zu leistende Hilfe werden an den Nächsten weitergegeben. Sie deuten dieses Ergebnis als Variante der Bearbeitung der Spannung von Individualisierungs- und Universalisierungserwartungen im schulischen Unterricht.

Zwei weitere Beiträge fokussieren Widersprüche im Zusammenhang mit der für die Individualisierung von Unterricht didaktisch formulierten Erwartung, dass Schüler und Schülerinnen ihre Lernaktivitäten reflektieren sowie Ertrag und Verbesserungsmöglichkeiten selbst einschätzen. Beide Beiträge kontrastieren diese programmatische Vorstellung im Anschluss an vorliegende Forschung mit Beobachtungen aus dem alltäglichen Unterricht. *Matthias Martens* untersucht dafür mithilfe der Dokumentarischen Methode ‚Reflexionssituationen‘ im Klassengespräch, d.h. solche Situationen, in denen die Schüler und Schülerinnen im Klassengespräch zur Reflexion ihres Lernprozesses aufgefordert werden. Er kommt zu dem Schluss, dass beim Bearbeiten dieser Aufgabe ähnlich wie sonst auch die Reibungslosigkeit des Vollzugs von Unterricht und die Erfüllung unterrichtlicher Erwartungen an ‚richtige‘ Antworten im Zentrum stehen. *Georg Breidenstein* rekonstruiert ein Gespräch einer Lehrkraft mit Schülern und Schülerinnen einer jahrgangübergreifenden Lerngruppe einer Grundschule, in dem ein vorangegangenes Lesetraining ausgewertet werden soll. Dabei fokussiert er vor allem auf den didaktischen Umgang mit den von den Schülern und Schülerinnen einzubringenden und eingebrachten Selbsteinschätzungen. Herausgearbeitet werden Grenzen im didaktischen Umgang mit Schülerselektionsentscheidungen, die im Unterricht unter Zeit- und Formulierungsdruck entstehen.

Ingrid Kunze nimmt in ihrem Beitrag das Forschungsdesiderat auf, nach den Sichtweisen der Schüler und Schülerinnen auf individuelle Förderung im Unterricht zu fragen. Anhand explorativer qualitativer Befragungen an verschiedenen Schulformen mit unterschiedlichen Profilen und Angeboten individueller Förderung kommt sie zu dem Schluss, dass in den Sichtweisen der Schüler und Schülerinnen zwar durchaus Akzeptanz und Zustimmung zu individueller Förderung zu finden ist, was aber eine zugleich zu beobachtende hohe grundsätzliche Akzeptanz eines ‚Regelunterrichts‘, in dem wenig ‚individuell gefördert‘ werde, nicht ausschließt. Die Ergebnisse dieser Studien sollten nicht bloß als Kritik an einer nicht weit genug gehenden und unter Umständen mangelhaften Umsetzung der Individualisierung von Unterricht oder als Herausheben von Defiziten in den erforderlichen Kompetenzen der Lehrkräfte missverstanden werden. Unterstellt werden kann in vielen der in den Beiträgen untersuchten Fälle eine große Bereitschaft und damit einhergehende Erfahrung von Lehrkräften, Unterricht zu individualisieren. Vielmehr weisen die Befunde auf noch wenig diskutierte Ambivalenzen und Widersprüche in Transformationsprozessen von Unterricht hin. Diese regen zu

weitergehenden Forschungsfragen in Bezug auf die nicht intendierten bzw. wenig thematisierten Nebenfolgen und blinden Flecken der Reform an.

Wirkungen individualisierten Unterrichtens einerseits auf das Lehrangebot, das Lehrende bereitstellen, und andererseits auf Lernen und Lernertrag von Schülern und Schülerinnen werden schon länger untersucht. Zugleich wird die Uneinheitlichkeit der Ergebnisse und die Schwierigkeit, Aussagen über Leistungsentwicklungen von Schülerinnen und Schülern im individualisierten Unterricht zu machen, moniert (vgl. Lipowsky 2002; Lüders & Rauin 2004; Lipowsky & Lotz 2015; Decristan u.a. 2018/in diesem Band. Die Varianten, in denen individualisierter Unterricht realisiert wird, sind vielfältig. In diesem Feld ist es erschwert, in situ Studien mit validen Ergebnissen durchzuführen. Vergleichsstudien zwischen Lerngruppen, die in unterschiedlichen Formaten individualisierten Unterrichts unterrichtet wurden, sind immer noch sehr selten. Insgesamt gibt es Hinweise, dass die Programmatik zu große Hoffnungen in den Einfluss setzt, den eine Veränderung der Aktivitätsstruktur von Unterricht, seines Aufbaus und Verlaufs, auf das Lernen und den Lernertrag von Schülern und Schülerinnen haben kann (vgl. Lipowsky & Lotz 2015, 162). Worauf es wesentlich anzukommen scheint, ist die Art und Weise der Lernunterstützung und der ermöglichten vertieften Auseinandersetzung mit Lerngegenständen (vgl. Lipowsky & Lotz 2015). Der Fokus von zwei Beiträgen in diesem Band liegt dementsprechend auf der Untersuchung individueller Lernunterstützung, zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit Wirkungen in Bezug auf Lernen und Lernertrag der Schüler und Schülerinnen. In den Beiträgen wird die Komplexität der Untersuchungsdesigns ebenso diskutiert wie die Grenzen, aber auch das Potenzial der Erkenntnisgewinnung der meist auf kleinen Stichproben beruhenden Studien.

Unter Lernunterstützung, die Lehrende den Lernenden adaptiv auf ihre Bedarfe abgestimmt zukommen lassen, wird nicht nur in verschiedenen Paradigmen und Ansätzen der Unterrichtsforschung Unterschiedliches verstanden; auch aus Sicht von Lehrkräften und als Element von Schulprogrammen und Unterrichtskonzepten kann das Verständnis von Lernunterstützung variieren. So stellen *Christine Pauli*, *Kurt Reusser* und *Rita Stebler* vor dem Hintergrund einer Unterscheidung von drei Typen individueller respektive personalisierter Lernunterstützung in lehrerpsychologischen Konzepten dar, auf welche Konzepte von Lernunterstützung die im perLen-Projekt (personalisierte Lernkonzepte in heterogenen Lerngruppen) einbezogenen Schulen in ihren Schulprogrammen Bezug nehmen. Die Ergebnisse zeigen, dass einerseits breit von ‚Coaching‘ gesprochen wird, andererseits aber spezifische Konzepte und Formate seitens der Schulen anvisiert sind. Über Qualität und Wirkungen der eingesetzten Unterstützung wird an dieser Stelle, an der es zunächst um die Spezifizierung der seitens der Schule angegebenen Zielsetzungen geht, noch nichts gesagt. *Stefanie Schnebel* interessiert sich in ihrem Beitrag für bestimmte Komponenten individueller Lernunterstützung im individualisierten

Grundschulunterricht. Dargestellt werden Ergebnisse aus zwei Studien: Während die eine Studie die Dauer und Art individueller Lernunterstützung im Vergleich zwischen einem eher traditionellen und einem eher individualisierten Unterricht untersucht, nimmt die zweite Studie die kognitive Aktivierung und die soziale Regulation in den Blick, die in einem Unterrichtsetting, das auf das Arbeiten mit Experimenten zielt, beobachtet werden konnte. In der Diskussion der Ergebnisse wird hervorgehoben, dass unmittelbare Effekte der beobachteten Unterstützung auf Lernzuwächse nicht gefunden wurden und dass regulative und kognitive Unterstützungshandlungen in solchen Unterrichtsettings in hohem Maße bedeutsam erscheinen.

Stefan Markus, Barbara Jacob und *Thomas Eberle* greifen den Zusammenhang zwischen den Emotionen, die Lernende beim Lernen wahrnehmen, und der Autonomiegewährung, die sie im Unterricht im Fach Mathematik erleben, auf. Dazu stellen sie Ergebnisse einer Pilotstudie dar, in der 686 Schüler und Schülerinnen aus dem 5. bis 12. Jahrgang und aus verschiedenen Sekundarschulformen klassenweise befragt wurden. Ein positiver Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Autonomiegewährung und positiven Lern- und Leistungsemotionen aufseiten der Schüler und Schülerinnen konnte bestätigt werden. Diskutiert werden auch die Einschränkungen bzw. die Übertragbarkeit der Ergebnisse sowie sich anschließender Forschungsbedarf. *Jasmin Decristan* und *Ilonca Hardy* stellen verschiedene differenzielle Befunde aus dem Projekt IGEL (Individuelle Förderung und adaptive Lern-Gelegenheiten in der Grundschule) vor. Übergreifend geht es insbesondere um die Frage der Passung zwischen Lernvoraussetzungen des Einzelnen, den Klassenmerkmalen und den Unterrichtsangeboten. In einer Interventionsstudie im naturwissenschaftlichen Grundschulunterricht konnte ein adaptives Potenzial der Lehrangebote festgestellt werden. Dabei wurde insbesondere das Leseverständnis der Schüler und Schülerinnen in den Blick genommen. In den untersuchten Unterrichtseinheiten nutzten die Lehrkräfte methodische Gestaltungsmöglichkeiten, um adaptiv auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen mit einem besonderen Blick auf das Leseverständnis der Lernenden einzugehen.

Unter der Überschrift *Reflexionen* haben wir drei Beiträge zusammengestellt, die zu einer Perspektivenerweiterung in der Diskussion zur Individualisierung von Unterricht beitragen können. Eine Perspektivenerweiterung wird über Fragen, die anders gestellt werden, und über alternative theoretische Bezüge in Gang gesetzt, die für die Kontextualisierung der schulpädagogischen Diskussion zu Individualisierung von Unterricht herangezogen werden. Die folgenden drei Beiträge wählen jeweils unterschiedliche Zugänge einer solchen Perspektivenerweiterung des Diskurses um Individualisierung und führen somit auch zu jeweils anderen Einsätzen, Anregungen und Irritationen für die schulpädagogische Diskussion zur Individualisierung von Unterricht.

Norbert Ricken wendet sich der Frage der Individualisierung von Unterricht aus einer gegenüber schulpädagogischen Thematisierungsweisen anders akzentuierten Perspektive zu: Nach einem kurzen Blick auf die Programmatik der Individualisierung fragt er nach der Sozialform der Individualisierung selbst, d.h. nach der „Sozialität der Individualisierung“ (Ricken u.a. 2016). Er kommt so zu der Frage der sozialen Verfasstheit pädagogischen Handelns. Damit geht es ihm nicht darum, sich einer im schulpädagogischen Diskurs (immer mal wieder) vorgebrachten Kritik an Individualisierungstendenzen von Unterricht anzuschließen bzw. diesen das Lernen in Kollektiven als bedeutsam(er) gegenüberzustellen, sondern darum, die Frage nach dem im programmatischen Diskurs der Individualisierung mitlaufenden Verständnis pädagogischen Handelns grundsätzlicher aufzuwerfen. In dem Beitrag von Ricken führt dies zu der Auseinandersetzung mit der im Individualisierungsdiskurs anzutreffenden Setzung, dass Lernen in konstruktivistischer Hinsicht immer nur vom Einzelnen vollzogen werden könne. Ricken argumentiert demgegenüber grundsätzlich gegen ein individualtheoretisch gefasstes Verstehen von Lernen und Erziehen und begründet im Kontext sozialwissenschaftlicher Ansätze ein sozialtheoretisches Verständnis pädagogischen Handelns. Anregend für die empirische Beobachtung von individualisiertem Unterricht ist auch die von ihm formulierte These, dass Individualisierung selbst als ‚soziale Formation‘, etwa als gouvernementale Machttechnik, zu untersuchen ist.

Sabine Klomfäß und *Anna Moldenhauer* fokussieren anhand einer diskursanalytischen Auswertung von Beiträgen aus der Zeitschrift PÄDAGOGIK den Diskurs über eine gelingende Praxis individualisierten Unterrichts, der von Lehrern und Lehrerinnen für Lehrer und Lehrerinnen geführt wird. Indem sie in der Datenauswertung drei zentrale Thesen aus Ulrich Becks gesellschaftstheoretischer Analyse zu Individualisierungstendenzen in der Moderne – die Thesen einer zu beobachtenden ‚Freisetzung‘, ‚Entzauberung‘ und einer ‚neuen sozialen Kontrolle‘ im Zuge von Individualisierungsprozessen – als sensibilisierendes Konzept nutzen, können sie Leerstellen in dem sehr stark auf ein Gelingen des individualisierten Unterrichts ausgerichteten schulpädagogischen Diskurs herausarbeiten. Während die Freisetzungsdimension – die Herauslösung aus dem als Zwang zum Gleichschritt kritisierten Klassenunterricht – und die mit der Freisetzung verbundene Entfaltung der Potenziale des Einzelnen in dem untersuchten Diskurs eine ebenso zentrale Rolle spielt wie die Erprobung neuer Kontrolltechniken – etwa die Kontrolle von Schülerelbststeinschätzungen im Unterricht –, wird über die Risiken und ungeplanten Nebenfolgen der Individualisierung von Unterricht geschwiegen. Die ‚Entzauberung‘ der Individualisierungsversprechen, die mit reformpädagogischen Vorstellungen eines entschulten und an der Selbstbestimmung des Individuums orientierten Lernens einhergehen, stellt in dem untersuchten Diskurs eine Leerstelle dar. Aufgeworfen werden am Ende Fragen zu den Möglichkeiten der

Thematisierung von Grenzen, Risiken und Widersprüchlichkeiten der Reform sowie von Verstrickungen der Lehrkräfte in diese Widersprüchlichkeiten.

Der Band wird abgeschlossen durch eine Dokumentation des öffentlichen Fachgesprächs „Die Reformen enden nie! – Gegenwart und Zukunft von Unterricht“, das im Rahmen der Tagung am 29. September 2015 an der Universität Göttingen stattgefunden hat. In dem von *Heike Schmoll* moderierten Fachgespräch haben *Johannes Bellmann*, *Thorsten Bohl*, *Christine Pauli* und *Sabine Reh* diskutiert. Das Fachgespräch war so angelegt, dass Fragen der Individualisierungsreform von Unterricht durchaus kontrovers und unter Zuhilfenahme von Perspektiven und Befunden aus unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen diskutiert werden konnten. Die von *Matthias Prose* und *Kerstin Rabenstein* redigierte Dokumentation des Gesprächs verdeutlicht nicht nur, dass unter Individualisierung durchaus Unterschiedliches verstanden werden kann. Es treten vielmehr auch unterschiedliche Einschätzungen und Einordnungen der Umsetzung der Reform im Unterrichtsalltag und insbesondere der vielfältigen Effekte der Reform angesichts der hohen bildungspolitischen und pädagogischen Erwartungen an höhere Lernerträge der Schüler und Schülerinnen zutage.

Wir danken insbesondere Ina Gnauck und Svenja Strauß an dieser Stelle nochmals für überaus umfassende Unterstützung bei der Tagungsorganisation und -durchführung und beiden sowie Christina Oldenburger und Hannelore Heuer für die verlässliche und sorgfältige Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts für diesen Sammelband.

Literatur

- Bräu, Karin (2007): Die Betreuung der Schüler im individualisierenden Unterricht der Sekundarstufe. Strategien und Handlungsmuster der Lehrenden. In: Rabenstein, Kerstin & Reh, Sabine (Hrsg.): Kooperatives und selbstständiges Arbeiten von Schülern. Zur Qualitätsentwicklung von Unterricht. Wiesbaden: VS Verlag, 173-195.
- Breidenstein, Georg & Rademacher, Sandra (2013): Vom Nutzen der Zeit. Beobachtungen und Analysen zum individualisierten Unterricht. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59. Jg. (3), 336-356.
- Breidenstein, Georg; Menzel, Christin & Rademacher, Sandra (2013): Legitime und illegitime Differenzen im individualisierten Unterricht. Beobachtungen aus einer Montessori-Schule. In: Budde, Jürgen (Hrsg.): Unschärfe Einsätze: (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld. Wiesbaden: Springer VS, 153-167.
- Breidenstein, Georg & Rademacher, Sandra (2017): Individualisierung und Kontrolle. Empirische Studien zum geöffneten Unterricht in der Grundschule. Wiesbaden: Springer VS.
- Budde, Jürgen (2013): Didaktische Regime – Zettelwirtschaft zwischen Differenzstrukturen, Homogenisierung und Individualisierung. In: Budde, Jürgen (Hrsg.): Unschärfe Einsätze: (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld. Wiesbaden: Springer VS, 169-185.
- Decristan, Jasmin & Hardy, Ilonca (2018/in diesem Band): Adaptive Unterrichtsmethoden im Kontext heterogener Lerngruppen: Wirkungen im naturwissenschaftlichen Sachunterricht der Grundschule. In: Rabenstein, Kerstin; Kunze, Katharina; Martens, Matthias; Idel, Till-Sebastian; Prose, Matthias & Strauß, Svenja (Hrsg.): Individualisierung von Unterricht. Transformationen – Wirkungen – Reflexionen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

- Hardy, Ilonca; Hertel, Silke; Kunter, Mareike; Klieme, Eckhard; Warwas, Jasmin; Büttner, Gerhard & Lühken, Arnim (2011): Adaptive Lerngelegenheiten in der Grundschule. Merkmale, methodisch-didaktische Schwerpunktsetzungen und erforderliche Lehrerkompetenzen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57. Jg. (6), 819-833.
- Heinzel, Friederike & Koch, Katja (Hrsg.) (2017): Individualisierung im Grundschulunterricht. Anspruch, Realisierung und Risiken. Wiesbaden: Springer VS.
- Hertel, Silke (2014): Adaptive Lerngelegenheiten in der Grundschule: Merkmale, methodisch-didaktische Schwerpunktsetzungen und erforderliche Lehrerkompetenzen. In: Kopp, Bärbel; Martschinke, Sabine; Munser-Kiefer, Meike; Haider, Michael; Kirschhock, Eva-Maria; Ranger, Gwendo & Renner, Günter (Hrsg.): Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Wiesbaden: Springer VS, 19-34.
- Hertel, Silke; Warwas, Jasmin; Klieme, Eckhard (2011): Individuelle Förderung und adaptive Lerngelegenheiten im Grundschulunterricht. Einleitung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57. Jg. (6), 803-804.
- Huf, Christina (2006): Didaktische Arrangements aus der Perspektive von SchulanfängerInnen. Eine ethnographische Feldstudie über Alltagspraktiken, Deutungsmuster und Handlungsperspektiven von SchülerInnen der Eingangsstufe der Bielefelder Laborschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Idel, Till-Sebastian; Rabenstein, Kerstin & Ricken, Norbert (2017): Zur Heterogenität als Konstruktion. Empirische und theoretische Befunde einer ethnographischen Beobachtung von Ungleichheitsordnungen im Unterricht. In: Diehm, Isabell; Kuhn, Melanie & Machold, Claudia (Hrsg.): Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft. Verhältnisbestimmungen im (Inter-)Disziplinären. Wiesbaden: Springer VS, 139-156.
- Klieme, Eckardt & Warwas, Jasmin (2011). Konzepte der individuellen Förderung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57. Jg. (6), 805-818.
- Kopp, Bärbel; Martschinke, Sabine; Munser-Kiefer, Meike; Haider, Michael; Kirschhock, Eva-Maria; Ranger, Gwendo & Renner, Günter (Hrsg.) (2014): Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühn, Svenja Mareike (2014): Gymnasiale Strukturreformen und individuelle Förderung: Routine oder Veränderungsimpuls? Eine explorative Analyse. In: Die Deutsche Schule, 106. Jg. (2), 119-140.
- Kunze, Ingrid & Solzbacher, Claudia (Hrsg.) (2009): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Lindemann, Susanne; Glesemann, Birte & Jäger, Daniela Julia (2014): Individuelle Förderung als Entwicklungsaufgabe für Ganztagsgymnasien. In: Die Deutsche Schule, 106. Jg. (2), 141-149.
- Lipowsky, Frank (2002): Zur Qualität offener Lernsituationen im Spiegel empirischer Forschung – Auf die Mikroebene kommt es an. In: Drews, Ursula & Wallrabenstein, Wulf (Hrsg.): Freiarbeit in der Grundschule. Offener Unterricht in Theorie, Forschung und Praxis. AKG Frankfurt/M., 126-159.
- Lipowsky, Frank & Lotz, Miriam (2015): Ist Individualisierung der Königsweg zum Lernen? Eine Auseinandersetzung mit Theorien, Konzepten und empirischen Befunden. In: Mehlhorn, Gerlinde; Schulz, Frank & Schöppe, Karola (Hrsg.): Begabungen entwickeln & Kreativität fördern. München: kopaed, 155-219.
- Lüders, Manfred & Rauin, Uwe (2004): Unterrichts- und Lehr-Lern-Forschung. In: Helsper, Werner & Böhme, Jeannette (Hrsg.): Handbuch für Schulforschung. Wiesbaden: Springer VS, 691-719.
- Martens, Matthias (2015): Differenz und Passung: Differenzkonstruktionen im individualisierenden Unterricht der Sekundarstufe. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 16. Jg., 211-230.
- Martens, Matthias (2018): Individualisieren als unterrichtliche Praxis. In: Proske, Matthias/Rabenstein, Kerstin (Hrsg.): Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 205-222.

- Menzel, Christin & Rademacher, Sandra (2012): Die „sanfte Tour“. Analysen von Schülerelbst einschätzungen zum Zusammenhang von Individualisierung und Kontrolle. In: Sozialer Sinn, 13. Jg., 79-99.
- Naujok, Natalie (2000): Schülerkooperation im Rahmen von Wochenplanunterricht. Analyse von Unterrichtsausschnitten aus der Grundschule. Weinheim: Beltz.
- Prose, Matthias (2015): Das Reformprojekt „Ganztagsschule“ und die schultheoretische Frage nach Wandel und Persistenz der Organisation Schule. In: Hascher, Tina; Idel, Till-Sebastian; Reh, Sabine; Thole, Werner & Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Bildung über den ganzen Tag. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich, 97-114.
- Rabenstein, Kerstin (2007): Das Leitbild des selbstständigen Schülers. Machtpraktiken und Subjektivierungsweisen in der pädagogischen Reformsemantik. In: Rabenstein, Kerstin & Reh, Sabine (Hrsg.) (2007): Kooperatives und selbstständiges Arbeiten von Schülern. Zur Qualitätsentwicklung von Unterricht. Wiesbaden: VS Verlag, 39-60.
- Rabenstein, Kerstin (2016): Individualisierung im empirischen Diskurs der Schulpädagogik. Steigerungsformel für Leistung und Ungleichheiten in Eigenverantwortung. In: Ricken, Norbert; Casale, Rita & Thompson, Christiane (Hrsg.): Die Sozialität der Individualisierung. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 197-214.
- Rabenstein, Kerstin; Idel, Till-Sebastian & Ricken, Norbert (2015): Zur Verschiebung von Leistung im individualisierten Unterricht. Empirische und theoretische Befunde. In: Budde, Jürgen; Blosser, Nina; Bossen, Andrea & Rifler, Georg (Hrsg.): Heterogenitätsforschung. Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim und München: Beltz Juventa, 241-258.
- Rabenstein, Kerstin; Idel, Till-Sebastian; Prose, Matthias (2018a): Individualisierung schulischen Lehrens und Lernens als Reformstrategie. Zur Einführung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik, 64. Jg. (2), 147-158.
- Rabenstein, Kerstin; Idel, Till-Sebastian; Reh, Sabine & Ricken, Norbert (2018b): Funktion und Bedeutung von Schulklassen im individualisierten Unterricht. Beobachtungen zu Selbst-Andere-Verhältnissen aus ethnographischen Fallstudien. In: Zeitschrift für Pädagogik, 64. Jg. (2), 179-197.
- Racherbäumer, Kathrin & Kühn, Svenja Mareike (2013): Zentrale Prüfungen und individuelle Förderung. Gegensatz oder zwei Seiten derselben Medaille? In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 3. Jg. (1), 27-45.
- Reh, Sabine; Fritzsche, Bettina; Idel, Till-Sebastian & Rabenstein, Kerstin (Hrsg.) (2015): Lernkulturen. Rekonstruktionen pädagogischer Praktiken an Ganztagsschulen. Wiesbaden: Springer VS.
- Ricken, Norbert (2016): Die Sozialität der Individualisierung. Einleitende Bemerkungen. In: Ricken, Norbert; Casale, Rita & Thompson, Christiane (Hrsg.): Die Sozialität der Individualisierung. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 7-17.
- Ricken, Norbert; Casale, Rita & Thompson, Christiane (Hrsg.) (2016): Die Sozialität der Individualisierung. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Rogalla, Marion & Vogt, Franziska (2008): Förderung adaptiver Lehrkompetenzen: eine Interventionsstudie. In: Zeitschrift für Lernforschung, 36. Jg. (1), 17-36.
- Rose, Nadine (2016): Paradoxien (in) der Individualisierung – Schulische Programmatik im Horizont moderner Aufrufe zur Individualisierung. In: Ricken, Norbert; Koller, Hans-Christoph & Casale, Rita (Hrsg.): Die Sozialität der Individualisierung. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 181-196.
- Rose, Nadine & Gerkmann, Anna (2015): Differenzierung unter Schüler_innen im reformorientierten Sekundarschulunterricht – oder: warum wir vorwiegend ‚Leistung‘ beobachten, wenn wir nach Differenz fragen. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 16. Jg., 191-210.
- Solzbacher, Claudia; Behrens, Birgit; Sauerhering, Meike & Schwer, Christina (2012): Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften. Köln: Carl Link.
- Steinwand, Julia; Schütz, Anna & Gerkmann, Anna (2017): Doing Difference beobachten – Selbstständigkeit als Leistung im individualisierten Unterricht. In: Behrmann, Laura; Eckert, Falk;

- Gefken, Andreas & Berger, Peter A. (Hrsg.): *Doing Inequality – Prozesse sozialer Ungleichheit im Blick qualitativer Sozialforschung*, Wiesbaden: Springer VS, 83-99.
- Thon, Christine (2014): Individualisierung im Unterricht. Praxishilfen für Lehrer_innen als ‚Anrufungsanleitung‘. In: Kleiner, Bettina & Rose, Nadine (Hrsg.): *(Re-)Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag. Judith Butlers Konzept der Subjektivation in der erziehungswissenschaftlichen Forschung*. Opladen: Barbara Budrich, 154-171.
- Warwas, Jasmin; Hertel, Silke & Labuhn, Andju Sara (2011): Bedingungsfaktoren des Einsatzes von adaptiven Unterrichtsformen im Grundschulunterricht. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 57. Jg. (6), 854-867.

**I. Transformationen –
Widersprüche und Spannungen im Kontext
von Unterrichtsreformen**

Dennis Beach und Bettina Fritzsche

Die Auswirkungen individualisierender Tendenzen im schwedischen Bildungssystem: eine Meta-Ethnographie¹

Abstract

Der Beitrag basiert auf einer Meta-Analyse ethnographischer Studien zu den Auswirkungen von auf Individualisierung ausgerichteten Programmatiken und Politiken auf schwedische Schulen und Hochschulen und fokussiert die Themen Inklusion und Milieu/Klasse im schwedischen Bildungssystem. Nach einer Einführung in die Veränderungen im schwedischen Bildungssystem werden der methodische Zugang und die Ergebnisse der Studie vorgestellt. Insbesondere werden Spannungen zwischen dem Inklusionsanspruch einerseits sowie Individualisierungs- und Privatisierungstendenzen andererseits identifiziert. Vor dem Hintergrund einer fortgesetzten Reproduktion von Ungleichheitsverhältnissen im Zuge von Individualisierungsprozessen wird besondere Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt gelegt.

1 Einleitung²

Die hier vorgestellte Meta-Ethnographie basiert auf mehreren in schwedischen Schulen durchgeführten ethnographischen Studien und setzt sich mit den Auswirkungen von auf Individualisierung ausgerichteten bildungspolitischen Maßnahmen auf schwedische Schulen und Hochschulen auseinander. Unter ‚Individualisierung‘ verstehen wir hier bezogen auf den schwedischen Kontext eine Reformtendenz des Bildungssystems, die von der Dezentralisierung der Steuerung des Schulwesens über die Deregulierung von Schulwahlentscheidungen bis hin zu Individualisierungsmaßnahmen im Unterricht reichen. Im Folgenden wird mit Blick auf Entwicklungen im Schul- und Hochschulsystem gefragt, in welchem Verhältnis diese politischen Entwicklungen zum – vormals für das schwedische Bildungssystem identitätsstiftenden – bildungspolitischen Anspruch der Inklusiv-

1 Dieser Beitrag ist ein Wiederabdruck des gleichnamigen Artikels der Autor*innen in der *Zeitschrift für Pädagogik*, 64. Jg. (2), 198-214.

2 Für wertvolle Hinweise zu diesem Beitrag danken wir Kathleen Falkenberg.

sion – verbunden u.a. mit der Befürwortung einer ‚Schule für alle‘ – stehen (vgl. Berhanu, 2016a, 2016b; Säfsström, 2015). Die Auswirkungen der durch diese Reformen als gesteigert zu verstehenden Individualisierungsprozesse gerade in Bezug auf Veränderungen im schwedischen Bildungssystem zu diskutieren, scheint nicht nur relevant, weil das schwedische Bildungssystem lange Zeit als Vorreiter eines inklusiven Systems verstanden wurde (vgl. Falkenberg u.a. 2015), sondern auch weil Unterrichtsreformen mit dem Anspruch an Inklusion in Deutschland derzeit häufig an die schulpädagogische Diskussion zur Individualisierung anknüpfen (vgl. Rabenstein u.a. 2018).

Wir werden zunächst die zentralen Veränderungen im schwedischen Bildungssystem der letzten Jahrzehnte darstellen. Anschließend folgt eine Erörterung der gewählten Methode der Meta-Ethnographie. Der Hauptteil des Beitrags besteht in der Zusammenfassung der Ergebnisse einer meta-ethnographischen Analyse verschiedener ethnographischer Studien zu Individualisierung und Inklusion im schwedischen Bildungssystem. Insbesondere diskutieren wir das Spannungsfeld zwischen der Programmatik der Individualisierung und dem Inklusionsanspruch im schwedischen Bildungssystem und gehen kurz auf die Vorteile und Grenzen der im deutschsprachigen Raum noch wenig bekannten Methode einer meta-ethnographischen Analyse ein.

2 Veränderungen im schwedischen Bildungssystem

Seit den sozialdemokratischen *Folkhemmet-Schulreformen*³, die in den 1940er Jahren einsetzten und bis in die letzten zwei Jahrzehnte andauerten, ist das schwedische Schulsystem formal den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit und Inklusion verpflichtet. Diese Verpflichtung spiegelt sich auch im Gedanken einer „Schule für Alle“ (*en skola för alla*) wider (vgl. Berhanu 2016a, 2016b; Säfsström 2015). In den letzten Dekaden war die Bildungspolitik in Schweden allerdings durch Privatisierungs-

3 Die sozialdemokratische Partei Schwedens nutzte den Begriff *folkhemmet* (Volksheim), um ihre Vision des schwedischen Wohlfahrtsstaates zu konzeptualisieren. Grundlegende Idee war, dass Schweden ein Heim für Alle sein könne, wobei der Staat die Verantwortung dafür übernahm, dass Alle in sozialer und ökonomischer Sicherheit leben. Die Etablierung des schwedischen Modells eines Wohlfahrtsstaates basierte auf einer Serie sozialer Reformen sowie Bildungsreformen. Die Sozialreformen wurden hauptsächlich in den dem Zweiten Weltkrieg folgenden Dekaden umgesetzt (vgl. Englund 1986; Isling 1988). Die Bildungsreformen bestanden unter anderem in der Etablierung eines Gesamtschulsystems mit einer gemeinsamen Grundschule für die Altersgruppen von 7 bis 16 Jahren mit einer darauf aufbauenden weiterführenden Schulform, der schwedischen *gymnasieskola*, die sowohl berufsvorbereitende als auch studienvorbereitende Bildungszweige unter einem Dach vereinte. Die 1968 eingeführte *gymnasieskola* ersetzte damit das vorhergehende segregierte Schulsystem (vgl. Englund 1986; Isling 1988).

prozesse und einen zunehmenden Einsatz von Instrumenten Neuer Steuerung und einer entsprechenden Dezentralisierung starken Veränderungen ausgesetzt (vgl. Beach & Lindström Nilsson 2015). In der Perspektive der Kritiker der Reformen ist ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung im schwedischen Bildungssystem nicht mehr notwendig gewährleistet und damit sind auch Anschlüsse an das Hochschulsystem erschwert. Inklusion kann im schwedischen Schulsystem nicht mehr als Inklusion in eine ‚Schule für alle‘ verstanden werden (vgl. Lundahl u.a. 2014).

Eine verstärkte Ökonomisierung des Bildungssystems wurde in Schweden durch die sogenannte Dezentralisierung der Steuerung des Bildungswesens und Schulwahlreformen in Gang gesetzt (vgl. Beach 2010a; Lundahl u.a. 2014; Falkenberg u.a. 2015). Sie wurden zwischen 1989 und 1993 implementiert (vgl. Skolverket 1992; SOU 1992). So wurde etwa die staatliche Steuerung des Bildungswesens schrittweise auf die Ebene der Kommunen verlagert und Anfang der 1990er Jahre das Recht auf freie Schulwahl eingeführt. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahrzehnten noch verstärkt (vgl. Skolverket 1994,1999). Die Anzahl privater Akteure im Bildungssektor hat sich noch erhöht (vgl. Falkenberg u.a. 2015; Salakongas u.a. 2016). Wir fragen im Folgenden danach, welche Ziele mit den Veränderungen verbunden waren und inwiefern sie als erreicht gelten können.

Eines der Hauptargumente für diese Veränderungen war die Prognose, dass Wettbewerb gute Schulen stärken und schlechte verdrängen und insofern zu einem leistungsstärkeren, effizienteren Bildungssystem beitragen würde (vgl. Beach 2010). Im Zusammenhang mit der Deregulierung der Schulwahl wurden Gutscheinsysteme eingeführt, die das Ziel hatten, dass weniger privilegierte Schülerinnen und Schüler ebenfalls von der freien Schulwahl profitieren sollten (vgl. Puaca 2013).⁴ Mithilfe des Gutscheinsystems sollten nun alle Schülerinnen und Schüler landesweit ihre Schule frei wählen können, wovon man sich einen gleichberechtigteren Zugang aller versprach (Vogt u.a., 2016).

Die Einführung eines Quasimarkts für Schulen in Schweden wurde von neuen Richtlinien für Unterrichtsreformen, wie die Individualisierung des Lernens, und einer Preisung der Notwendigkeit, individuelle Fähigkeiten und Interessen zu berücksichtigen, begleitet. Dies sollte durch die Bereitstellung von Wahlmöglichkeiten für Adressatinnen und Adressaten im Erziehungssystem, die, wie weiter unten noch ausführlicher erläutert wird, sowohl im Unterricht als auch im Bildungssystem nunmehr als Konsumentinnen bzw. Konsumenten verstanden wurden, umgesetzt werden (vgl. Dovemark 2004). Individualisierung gilt als bildungspolitische Maßnahme, die anstatt eines Erwerbs spezifischer Wissensbestände eher auf

⁴ Im Zuge dieser Umstellung auf ein gutscheinfinanziertes System erhielten nun alle Schulen (sowohl private wie auch kommunale) pro Schüler/in eine vorher festgesetzte Summe, mit der alle Ausgaben (Lehrergehälter, Mieten, Gebäude etc.) bezahlt werden sollten.